

Amthches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Anzeigenpreis: für die 6 gefaltete
Colonialzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

10. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Hochheim am Main.

Sie müssen auf Verlangen zum Nachwiegen bei der Station
jederzeit eine bestimmte Menge bereitstellen.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung

Summe bis zu 200 000 Mark für die Errichtung einer Schweinmälzerei und die Einstellung von Mischflößen genehmigt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Beiderseits der Somme sind feindliche Angriffsbefehle im allgemeinen durch Sperrfeuer vereitelt worden. Im Jureaux- und im Kreuz-Walde versuchten die Engländer vergeblich, im Handgranatenkampf Boden zu gewinnen. Das Dorf Windy fiel gestern früh in die Hand des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit fortgesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Stara Gzerwitzze brach ein mit starken Massen geführter russischer Angriff unter schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten wurden feindliche Angriffe in Gegend der Baba Ludowa, an der Cimbroslawa Wf.

und am Capul abge schlagen. Im Gegenstoß an der Cimbroslawa Wf. 170 Gefangene gemacht.

Balkanriegsschauplatz.

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Macdusen stehenden deutschen und bulgarischen Kräfte setzen ihren Vormarsch in der Dobrudscha fort.

An der mazedonischen Front lebhafteste Artilleriekämpfe im Wardar-Gebiet und für die bulgarischen Truppen erfolgreiche Gefechte am Struma.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB. Wien, 11. September. Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Nördlich von Orsova wiederholte unsere Truppen mehrere feindliche Angriffe ab. Westlich der Baden Gyergys und Ost wurde unsere Front etwas zurückgenommen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Stärkere feindliche Angriffe nördlich des Goldenen Disterz-Tales und der Kofalowa blieben erfolglos. Sonst keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Am unteren Stodod wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe, die im Artillerie-Sperrfeuer oder vor den eigenen Gräben zusammenbrachen. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen dem Etsch- und Altsch-Tale entfalteten die Italiener erhöhte Tätigkeit. Unsere Höhenstellungen in diesem Raume standen gestern unter starkem Artillerie- und Minenfeuer.

Im Abschnitt Monte Spil-Monte Sello wurde ein Vorstoß von mehreren feindlichen Bataillonen abge schlagen. Am Vojubio drang der Gegner an zwei Stellen in unsere Linien ein. Gegenangriffe waren ihn sogleich wieder hinaus. 68 Gefangene blieben in unseren Händen. Auch am Monte Majo schwebte ein feindlicher Angriff. An der übrigen Front im Südwesten blieb der Geschützkampf zumeist in mäßiger Stärke in mehreren Abschnitten an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Vojuba keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WB. Wien, 12. September. Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Lage unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpaten dauerte die Kämpfe an. Alle Angriffe, die der Feind gegen unsere Stellungen nördlich des Goldenen Disterz-Tales und im oberen Gyergys-Tal richtete, blieben erfolglos. Sonst in Ostgalizien keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Am unteren Stodod versuchte der Gegner mit dichten Massen unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde unter für ihn schweren Verlusten abgewiesen. An den übrigen Frontteilen mäßiges Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen dem Etsch- und Altsch-Tale wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt Monte Spil-Monte Majo; sie wurden überall unter empfindlichen Verlusten abgewiesen.

Im Rastenlande hat die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Karsthochfläche zugenommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den 1. und 2. Trappen keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 11. auf den 12. September hat ein Flugzeuggeschwader die Luftschiffhalle in Jesi, Bahnhofsanlagen von Jaconara und Abwehrbatterien von Ancona angegriffen. In der Halle wurden mehrere Volltreffer erzielt. Die Flugzeuge wurden von Abwehrbatterien beschossen, kehrten jedoch alle unverletzt zurück.

Stellenkommando.

Der Schrecken in Rumänien.

Ein Kriegsrat beim Zaren.

Kopenhagen, 11. September. Ein Petersburger Meldung zufolge berief der Zar in Folge der ersten Kriegslage auf den rumänischen Kriegsschauplatz einen großen Kriegsrat nach dem Hauptquartier, woran auch die höchsten rumänischen Militärs teilnehmen werden. Die rumänischen Offiziere werden im Namen des Königs den Zaren an sein Versprechen erinnern, Bukarest durch Einrichtung einer russischen Luftabwehr gegen deutsche Luftangriffe zu schützen und sozial russische Truppen zur Verfügung zu stellen, daß jede feindliche Invasion unmöglich sei. Die aus Bukarest kommenden Nachrichten lauten ernst. Die Bevölkerung ist infolge der unaufhaltbaren Vorrückens der deutsch-bulgarischen Truppen und der erfolglosen Luftangriffe von panischem Schrecken ergriffen. Infolge der unerwartet schnellen Einnahme von Tuzlutan bereiten die Behörden die Abreise und die Wegführung der wertvollen heimischen der Ministerien binnen kürzester Frist vor. Auch die königliche Familie ist bereit, auf ein gegebenes Zeichen die Flucht nach Rußland anzutreten. Zahlreiche wohlhabende Rumänen haben bereits die Stadt verlassen, während die niedere Bevölkerung ruhig den kommenden Ereignissen entgegensteht.

Belische Verluste in Afrika.

Köln, 12. September. Die „Kölnische Volkszeitung“ berichtet aus sehr zuverlässiger libyscher Quelle über riesige Verluste des Smutischen Expeditionskorps in Ostafrika. Die in Ostafrika in Massen eingetroffenen Verwundeten und Kranken berichten darnach schreckliche Einzelheiten aus den afrikanischen Wäldern und Urwaldkämpfen, von anstrengenden Seuchen und tropischen Krankheiten. Die Expeditionskorps des Generals Smuth ist nach den neuesten zuverlässigen Berichten 120.000 Mann stark gewesen. Die Verluste von Februar bis August betragen über 60.000 Mann. Die sanitären Zustände bei der Smutischen Armee spotten jeder Beschreibung. Das ganze Hauptquartier und auch Smuth selbst wurden von der Malaria befallen. Tausende von Eingeborenen und Indigenen gehen in den unzähligen englischen Etappenlagerten jämmerlich zugrunde.

Rus Rußland.

Der Stillstand der russischen Offensive.

Stockholm, 12. September. Menschikoff deutet in einem Leitartikel des „Russoje Wjesnik“ an, daß die Offensive der Entente für 1916 erfolglos zusammengebrochen sei und auf das nächste Jahr verschoben werde. Es ist gleichgültig, wer den Anfang mit der Offensive macht, Deutschland oder Rußland, da das Herankommen jeder aktiven Vorgehen verhindern muß. Hingegen die Offensive bloß begünstigt. Da nun die Herbstzeit für Sturmangriffe ungünstig ist, werde der Hauptkampf auf den Hauptfronten zum Anbruch gezwungen. Wenn bis zum Tage der Maria Theresia die Kämpfe sich nicht entscheidend entwickelt haben, muß der ganze Feldzug 1916 auf allen Kampffronten als vorläufig beendet angesehen werden.

Die russischen Verluste.

Berlin, 12. September. Die „Rössische Zeitung“ meldet aus Sofia: Laut einer Veröffentlichung des kleiner Zentralbureaus enthalten die russischen Verlustlisten vom 1. Juni bis zum 20. August die Namen von 54.600 Offizieren und 655.000 Mann. Von den Offizieren sind 18.000 tot, darunter 23 Generale und 88 Regimentskommandeure.

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courts-Rahler.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Süher war es doch keineswegs gewesen, daß Ritter eine ihrer Töchter wählte, wenn er nicht Tee zu seiner Frau machte. Jedenfalls hieß es, aus dieser Verbindung auch für sich selbst Nutzen zu ziehen. Und das wollte die Hofrätin ganz gewiß.

Vorher und Bärchen atmeten auf, als die Mutter wieder freundlich zu ihnen war. Sie fühlten sich nicht besonders hart betroffen durch Ritters Verlobung mit Tee, denn er ersahen ihrem oberflächlichen Sinn viel zu ernst und gründlich, als daß sie sich sonderlich nach einer Verbindung mit ihm gesehnt hätten. Freilich — die schöne Villa und Ritters Reichtum — das war schon der Mühe wert gewesen. Aber da es nun einmal nicht sein konnte, mußte man nach anderen Freieren Ausschau halten. Jetzt war wenigstens Tees Rivallität nicht mehr zu fürchten. Und außerdem stand eine glänzende Hochzeitsfeier in Aussicht. Vorher und Bärchen waren darin mit ihrer Mutter einer Ansicht, daß Tees Hochzeit mit allem Pomp und Glanz in Szene gesetzt werden müsse.

So herrschte eine leidlich vergnügte Stimmung unter den Familienmitgliedern. Der Hofrat war nur zu froh, daß die Jernsmellen von der Stirn seiner Gattin verschwinden waren, um nicht gleichfalls guter Laune zu sein. Er gönnte Tee die gute Partie von Herzen.

Bärchen und Vorher entwarfen während des Frühstücks schon ein Programm für Tees Hochzeitsfeier, als hätten einzig sie und ihre Mutter darüber zu bestimmen. Die Hofrätin thronte dabei wie das Schicksal selbst in ihrem Sessel und verwarf oder lobte, was ihre Töchter vorbrachten.

Tee sah mit blankem Gesicht und ernsten, matten Augen dabei, als gebe sie das alles gar nichts an.

Tante Laura sah einige Male kopfschüttelnd zu ihr hinüber und sagte endlich mißbilligend:

Du siehst gar nicht frisch und glücklich aus, Tee, gar nicht, als

ob Du dem Schicksal so recht von Herzen dankbar wärest für dieses große Glück, das Dir in den Schoß gefallen ist.

Sie sah sie mit einem unbeschreiblichen Blick an.

Weiß ich denn, ob es ein großes Glück für mich ist, daß ich

Ritters Frau werden soll?

Bärchen und Vorher lachten sich verstoßen an.

Du willst wohl auf einen Prinzen warten, Tee? Spottete Bärchen.

Und Vorher rief ein wenig spitz:

Ah, habe Dich nur nicht so, Tee, als läge Dir nichts daran.

Du bist doch gewiß nicht böse, daß Du in Zukunft in Villa Ritter als Herrin schalten und walten wirst. Nun kannst Du Dir Schmuck

und Kleider kaufen, soviel Du willst.

Tee schüttelte den Kopf.

Als ob davon das Glück abhänge!

Die Hofrätin sah sie strafend an.

Aber Tee, Du bist ein sonderbares Mädchen! Verstande Dich doch nicht. Bedenke nur, Du wirst mit einem Male aus aller Not

und Sorge um Deine Zukunft befreit.

Wieder zwang sie Tee zu einem Lächeln.

Das habe ich bedacht, Tante Laura.

Wieder kannst Du Deinen Verlobten natürlich nicht, meinte Bärchen.

Vorher lachte.

Rassisch nicht! Sie kennt ihn ja kaum und dann — so einen

Mann kann man doch nicht lieben, dazu ist er viel zu nüchtern und

langweilig. Aber das ist auch nicht nötig. Wenn Tee seine Frau

ist, kann sie sich so viel Amusement schaffen, wie sie will. An

Unterhalt und Besprechern wird es ihr natürlich nicht fehlen, wenn sie

überall in eleganten Toiletten auftreten kann.

Aber Vorher! rief die Mutter mit strafendem Blick.

Vorher duckte sich lächelnd.

Tee antwortete gar nicht auf die Reden der Schwestern, die

sie kaum gehört hatte. Ihre Gedanken ließen sich hier nicht

bannen, die flogen hinaus in unbegrenzte Fernen, wie unruhige,

verängstigte Vögel. Sie hatte keinen Schlaf finden können in

dieser Nacht. In ihrer Seele hatten feindliche Mächte miteinander gekämpft. Wie es gekommen war, daß sie Hans Ritters Braut geworden, wußte sie heute kaum noch zu sagen. Sie wußte nur, daß sie in der Verzweiflung nach seiner Hand wie nach einem Rettungsanker gegriffen hatte, damit sie nicht verfant in Scham und Schmerz.

Als sie auf ihrem Lager gelegen und mit starren Augen ins Dunkel geblickt in dieser Nacht, da hatte sie verflucht, ihre Gedanken zu ordnen. Sie wußte an jene Tage zurückzudenken, da Harry Rott ihr mit heißen, innigen Worten von seiner Liebe gesprochen, da er sie in seine Arme genommen und sie geküßt hatte mit einem Feuer und einer Sanftigkeit, daß sie an seine Liebe glauben mußte.

Und das war erlogen gewesen — ein solches Feuer hatte ihre Seele gewärmt. Sie schauderte fröstelnd zusammen. Wie hatte sie ihn geliebt! Ihr ganzes Herz, ihr ganzes Sein hatte sie ihm hingebend zu eigen gegeben, hatte alles Glück der Welt von ihm erwartet!

Ueber all das Schwere — den Tod ihres Vaters und das Gefolge von Bitterkeiten und Enttäuschungen — hatte das Bewußtsein, von ihm geliebt zu werden, sie hinweggetragen. Mutig hatte sie in die Zukunft geblickt, die ihr gewiß nicht allzu rosig erschien. Aber seine Liebe sollte sie für alles entschädigen. Alles hätte sie freudig ertragen an seiner Seite.

Und nun?

Nun wußte sie, daß er, während sie auf die glückliche Zukunft an seiner Seite hoffte, um eine andere geworden hatte: um Ellen Volkmer, deren Vater seiner einzigen Tochter ein großes Vermögen als Mitgift geben konnte. Nun wußte sie, daß er sie belogen und betrogen hatte. Jetzt konnte sie sich sein langes Schweigen erklären, das sie mit seinem Jactantien entschuldigt hatte. Während sie glaubte, daß er erst das Trauerjahr um ihren Vater vollenden lassen wollte, freite er schon um eine andere! Er hatte nicht einmal gewartet, bis sie ihm seine Freiheit zurückgab. Während sie sich noch als seine Braut betrachtete, gab er schon einer anderen diesen Namen.

Neue Landsturm-Einrichtungen. Probationssmann
WS No. Koppenhagen 18. September. Probationssmann
Bestat vom 7. September persönlich einen Jernikus über die
Einrichtung familiärer Landsturmmänner zweiten Grades der
Schlagänge 1916 bis 1903, sowie der Schlagänge 1902 bis 1899 des
Landsturms. Der erste Tag der Probation ist der 7. Sep-
tember. Die Petersburger Blätter erinnern daran, daß die Einbe-
ziehung der Landsturmmänner zweiten Grades schon vor etwa zwei
Monaten ausgeschrieben, aber zweimal aus Enttäuschung hinaus-
geschoben worden war.

Brüderliche Angst.

Britische Angelegenheiten.

Norridam, 12. September. Ein dolscher Redner, der am 2. September aus Gravesend hier eingetroffen ist, berichtet, daß der letzte Zeppelinangriff auf London eine ungeheure Aufregung unter der Bevölkerung hervorgerufen hat. Die vorgefallenen Reize verlorren Hampstead und Golders Green und vertriehen andere nahe liegende Orte. Man sieht sich in der City von oben herab gelegene Anstalten, weil sie sich in der Mitte von Bomben befinden. In den letzten Tagen haben die Familien angefangen, die Strand- und in New Bridge Street sind mit Familien angestüllt, die ihren Haushalt sehen und liegen lassen, um sich innerhalb der gut versicherten Londoner Luftzone zurückziehen. Infolge des außerordentlich starken Inflations fliegen die Lebensmittelpreise in London ganz rasch. Seit dem schweren Luftangriff verteuerte sich das Leben um etwa 10 bis 20 Prozent. Wenn die Deutschen das Leben um etwa 10 bis 20 Prozent verteuern, dann könnte die Welt einen einschüßlichen Eindruck bekommen. Vorläufig glaubt man an die „Unerschöpfbarkeit“ Londons. Aber diese Überzeugung vernichtet, so kann es zu Ereignissen kommen, die den sehr zahlreichen Kriegsgewinnern das Heft austanzen würden. Mit der Offensive in Frankreich sind die breiten Schichten der Bevölkerung sehr unzufrieden. Sie vergleichen die Ergebnisse der Vertheidigung mit den schweren Verlusten und gelangen zu schmerzhaften Schlüssen über die Unsicherheit der Unternehmungen und zum Schluss, daß ein solches Unternehmen nicht mehr möglich sei. Mehr denn je bringen sie kein Geld mehr für die Kriegsbonds an. Am 11. August spielten sich am Victoria-Bahnhof die traurigsten Szenen ab. Täglich treffen Soldaten der ungemein populären Londoner Regimenter ein und werden von den ungemein populären Soldaten gesehen in großer Anzahl zu den billigen Redensorten der Berichterstatter im „Morning Post“ über den „Zeitungsschwandel“ empört. Man spürt in England den Krieg mehr denn je.

Der Rücktritt des griechischen Kabinetts.

Der Rücktritt des griechischen Königs.
Genf, 12. September. Nach einer Havasmeldung aus Athen ist das gesamte Kabinett Zaimis zurückgetreten.
Büsch, 12. September. Die Rücktrittserklärung, wird von Berner Disziplinierung Zaimis habe ihren Rücktritt erklärt, es sei geschehen wegen parlamentarischer Seite bestätigt und dazu erklärt, es sei geschehen wegen des Gesundheitszustandes von Zaimis, der körperlich und moralisch die Last seiner Stellung nicht mehr zu tragen vermöge. Londoner und Athener Berichte klassischer Blätter berichteten gestern und heute, des Eingreifen Griechenlands in den Krieg habe unmittelbar bevor.

Feuerbrand im Petersburger Hafen.

Riesenbrand im Petersburger Hafen. Stockholm, 12. September. „Ruskoje Slovo“ zufolge entstand ein Riesenbrand im Petersburger Hafen, wo die Handelsflotte gelagert werden, wobei der ganze für Petersburg aufgeschüttete Getreidevorrat ein Opfer der Flammen wurde. Das Feuer brach um Mitternacht bei dem elektrischen Getreidestrahler aus. Alle Petersburger Feuerwehreinrichtungen wurden zu dem Löschenleiste requiriert. Der Fürst Obolenski persönlich leitete. Es gelang, das Feuer zu lokalilisiren.

33. Berlin, 12. September. Am 9. September abends
erfolgte ein feindlicher Angriff, der sich ankündigend geräusch hatte, in
der Gegend von Reitzow und warf drei Bomben ab, die, ohne
Schaden anzurichten, auf unbebauten Land fielen. Ebenso erfolgte
am 10. September ein unternehmener Angriff mehrerer
auf die Stadt Sandburg.

188. Berlin, 11. September. Der Berliner Correspondent
berichtet, daß sich der Reichsminister zum Kaiser ins Hauptquartier be-

322. Stuttgart, 11. September. Der Generaladjutant des Kaisers, Generaloberst v. Pleß, ist hier eingetroffen. Er begibt sich nach Schloss Ludwigsburg, um dort dem König im Auftrage des Kaisers den preussischen Feldmarschallstab zu überbringen. Er wurde vom König in Audienz empfangen und zur Tafel gezogen.

223. Berlin, 11. September. Der Kriegsgefangenen-Vorstand in Berlin, der von der Reichspost, also mit Ausschluß von Bayern und Württemberg, vermittelt wird, umfacht nach einer neuerdings angeforderten Zahlung monatlich fast 7 Millionen im Reichspostgebiet eingekaufte und über 10 Millionen im Reichspostgebiet eingekaufte, insgesamt also rund 17 Millionen Postsendungen. Dagegen entfallen aus Kriegs- und Zivilgefangenen Russen 6,5 Millionen, von entlassen aus Kriegs- und Zivilgefangenen Russen 9,1 Millionen und auf weiße und farbige Gefangene 1,4 Millionen.

BB na. London, 11. September. Daily News, melden aus Chicago vom 7. September: Morris Epstein, Leibarzt einer der höchsten Versicherungsgesellschaften, der aus Berlin zurückgekehrt ist, teilt mit, er habe in Deutschland zwei wichtige Seppelinge gefunden, die mit „Deutschland“ und „Amerika“ hießen und für den transatlantischen Dienst bestimmt seien. Die Luftschiffe hätten eine Tragfähigkeit von 60 Tonnen. Sie seien sehr schnell und dazu bestimmt, einen Postdienst zu leisten. Man wolle sie demnächst einrichten.

Die er Hervorgehoben hatte, daß sie doch im Grunde keine nicht gebunden waren! Er entzog ihr sogar die Gewissen aus seine Braut betrachtet zu haben. Wie froh mochte er gewesen sein, daß ihn das Schicksal von einer offiziellen Verlobung mit ihr bewahrt hatte! Wie eine lästige Gedächtnis hatte er sie einfach beiseite geschoben. Sie hatte ja keinen Vater mehr, der ihn zur Rechen- schaft ziehen konnte! In ihrem Herzen! Wie das

Wie das Schmerz und brannte in ihrem Herzen.
 Wie das verzweifelter Scham sie fast erstickte — die Scham, ihr bestes
 Gefühl verzweifelter Scham sie fast erstickte zu haben, der ihre Liebe
 empfinden an einen Mann verstoßend zu haben, der ihre Liebe
 nur als eine Last empfand.
 Quantvoll hatte sie aufgesehnt und das leise Wimmern in ihren
 Aesthen erstickt, damit es niemand hörte. Sie hörte im Gesehe jedes
 seiner lauten Worte, von denen jedes ihr ein Schlag ins Gefühl
 war, und biß die Zähne wie im Krampf zusammen.
 Und dann mußte sie an Hans Ritter denken, wie er plötzlich vor
 ihr gestanden hatten, ein Jense ihrer Qual, ihrer Erniedrigung —
 und zugleich ihr arthümlicher Herr in der Not.
 So unmöglich war es ihr, daß er plötzlich um ihre Hand ange-
 halten hätte, mit einer so ruhigen Selbstverständlichkeit, als könnte
 es nicht anders sein. Was war das nur für ein Mensch, von dem
 ihre Kneifen behauptet hatten, er habe statt eines Herzens eine
 Eisenkugel in der Brust?

Sie hatte auch gehört, daß man ihr einen tüchtigen, genialen Kaufmann nannte, einen Menschen, der mit kaltsblütiger Besonnenheit alles erreichte, was er erreichen wollte.

Da, tollthätig und unbändig, trieb bis ans Herz hinan — so hatte er vor ihr gestanden und sie durch die Macht seiner Persönlichkeit gewonnen, zu ihm, was er wollte.

Und doch hatte er ihr so schlicht gesagt, daß er bei
sondererem sei. Also dankte er wohl oft, was er im Leben er-
reicht hatte, sich selbst, trotzdem er noch so jung erschien und auch

33. Berlin. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge ist dem General-
obersten v. Meerungen, Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung,
das Ehrenkreuz zum Orden Pour le mérite und dem General der
Artillerie v. D. von Schubert, Oberbefehlshaber einer Armee, der
Orden Pour le mérite verliehen worden.

W. Berlin, 19. September. Die Nord-Allg. Ztg. schreibt: „Die Ankunft Seiner Majestät des Königs der Bulgaren in dem deutschen Hauptquartier fällt mit der Siegesnachricht von Silistria zusammen. Ein Orbiel, das Rumänien im zweiten Balkankrieg durch hinführligen Ueberfall vom Vordach entziehen hatte, ist wieder in bulgarischer Hand. In kurzen, glänzenden Siegeslauf waren die verbündeten Truppen überall in der Dobrudscha den rumänischen Feind und die russischen Hülfsstruppen. Was König Ferdinand bei dem Eintritt Bulgariens in den Krieg für sein Volk in trostlosen Worten verbündete, erfüllt sich Stück um Stück. Hoffen und Warten, Frieden auf allen Schlachtfeldern, heißt Bulgarien heute da als unermessliches Bollwerk zwischen Danubius und Meer. Die schnelle, entschlossene Politik des Königs hat die bulgarischen Forderungen durch heisse Kämpfe zu wunderbaren Erfolgen geführt. Neue Siege haben, wie wir voll Zuversicht erwarten, den verbündeten Heeren bewirkt. Zu guter Stunde begrüßt Deutschland die bulgarischen Vorkämpfer auf deutschem Boden.“

1878. Ba. Berlin, 11. September. Der Stellvertretende Oberbefehlshaber der Kaiserlich Othomanischen Armee und Flotte Enver Pascha ist am Großen Hauptbahnhof eingetroffen.

Wd. Berlin, 11. September. (Mittl.) Generalleutnant
Enver Pascha ist durch folgende Allerhöchste Cabinetsorder an
den Chef des Garde-Musik-Regiments gestellt worden:

Ihre heutige Anwesenheit in meinem Großen Hauptquartier gibt mir willkommene Veranlassung, den nahen und intimen Beziehungen, die Sie mit dem deutschen Heere verbindet, dadurch einen besonderen Ausdruck zu geben, daß Ich Sie, den heroorragenden bewährten, ungleichfalls außerordentlichen Oberbefehlshaber des ruhmvollen türkischen Armees, deren mit väter Tapferkeit erzielten Siege der höchsten Anerkennung und Bewunderung wert sind, heute a la suite des Garde-Gewähr-Regiments stelle. Ich weiß, daß dieses tapfere und schlahterprobe Regiment mit mir und meinem Armees besonders erweist sein wird. Sie von nun an zu den Seinen rechnen zu dürfen.

BB. Berlin, 12. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Die Stellung des Stellvertretenden Oberbefehlshabers der türkischen Armee, Enver Pascha, ist die letzte des Garde-Rittmeisters geworden, wird in ganz Deutschland als maßgebende Ehrengabe angesehen, welche hervorragenden Anteil Enver Pascha in treuer Zusammenarbeit mit den führenden Männern des osmanischen Reiches an dem Aufschwung des Landes genommen hat, der sich in erster Reihe in der Wiederbeschaffung seiner militärischen Macht befandete. In wenigen Jahren ist das türkische Heer zu einer Schlachtfertigkeit entwickelt worden, welche die Feinde in empfindlicher Weise zu spüren bekommen haben. Gallipoli und Kut el Amara sind die weitest fühlbaren, aber nicht die einzigen Wahrzeichen der wieder errungenen Geltung der Türkei. Ihre Wirkung reicht bis zum Suezkanal und nach Südwest-Arabien, bis nach Persien hinein und in das Kaukasusgebiet. Neuerdings kämpfen osmanische Truppen auch in Kalizien und Rumänien in treuer Waffenbrüderschaft mit den Verbündeten. Enver Pascha kann mit berechtigtem Stolz auf die bisherige Errungenschaft blicken, für die er sich mit seinen hervorragenden Gefolgsgenossen und mit dem ganzen Schwung seines Temperaments eingesetzt hat. In der tollsten Anerkennung, die ihm durch die militärische Auszeichnung zuteil geworden ist, findet zugleich die hohe Wertschätzung ihren Ausdruck, die Enver Pascha in Deutschland allgemein genießt.

Wien, 12. September. Der Kaiser hat nachstehendes
 Handschreiben vom 8. September erlassen:

Allenhöchstes im Schreiben vom
 Meis. Lieber Generaloberst! Freilich von Pflanzen-Baltin!
 Mit aufrichtiger Bedauern habe ich vernommen, daß Sie, von
 Ihrer erkrankten Gesundheit gezwungen, um die Enthebung von
 Ihrem Armer-Kommando bitten. Diesen nach hingebungsloser,
 aufreibender Wirksamkeit während zweier schwerer Kriegsjahre ge-
 schafften Entschluß voll würdigend, fühle ich mich veranlaßt, Ihre
 Bitte zu genehmigen. Danksollt gedensie ich Ihrer heroisirenden
 durch die in schwierigen Tagen entwickelte Tüchtigkeit und die weitere
 Führung der Ihnen anvertrauten Streiftruppe erwarrenden
 Verdienste und spreche Ihnen meine besondere belobende Anerken-
 nung aus.

B.B. Portland (Maine), 12. September. Reuter. Die Republikaner haben zusammen mit den Progressisten bei den Wahlen am Montag einen großen Sieg davongetragen. Sie wählten mit 14 000 Stimmen den Gouverneur, zwei Senatoren und vier Mitglieder des Repräsentantenhauses. (Das zeigt, wie günstig die Volksstimmung der Republikanismus ist und eröffnet gute Aussichten auf die Wiederwahl des Präsidentenwahl für Hughes.)

Das kaiserliche Japan. Nach Meldungen englischer Blätter haben die japanischen Seilschweren Kontrakte mit japanischen Handels- gesellschaften abgeschlossen für den Bau von 104 Schiffen mit einem Inhalt von 464 370 Tonnen, die vor Ende des Jahres 1918 abgeliefert sein müßten. Die Werften wurden gegungen, neue ausländische Bestellungen zurückzunehmen. Der Stahl wird aus den Vereinigten Staaten bezogen.

nach war. Aber von einem Emporkömmling hatte er nichts an sich; er sah eher aus wie ein Erbarbeiter, der die ganze Welt zu seinen Füßen zwingen konnte. Das Bewußtsein seiner unponierenden Persönlichkeit hatte sogar die Nacht ihrer Verzeiwung zu durchdringen vermocht.

Wieder und wieder legte sich die Frage vor, warum er um ihre Hand angehalten hatte. War er ein guter Mensch mit ritterschem Empfinden, den ihr, der stillsten, mildesten keine Hand- noch Fußspitze verweigern durfte? Aber ein Mann wie ihn über ihre Verleumdung hinwegzusetzen! Aber ein Mann wie sich ihm wohl kaum in schwächlichem Mitleid aus seiner vorgetragenen Lebensbahn drängen. Er hatte gesagt, daß er eine Dame aus guter Gesellschaft zu seiner Frau zu machen wünsche. War er zu stolz und zu überlegen, um für eine Frau ein warmes Empfinden zu hegen? Größt er nur deshalb nach ihrer Hand, weil sich ihm eine bequeme Gelegenheit bot, weil er bei ihr nicht zu suchen brauchte, daß sie Liebe von ihm verlangte und ihm Liebesentgegnungen brachte?

Und über diesem Gräbels verblafte zuweilen das tiefe Veld in ihrer Braut; dieses Gräbels wogte sie immer wieder im Leben. Denn ihre Seele am tiefsten entflohen wäre.

Das um hellen Morgen qualte sie sich mit ihren Gedanken herum. Und auch jetzt, während sie am Frühstückstisch zwischen den anderen lag, mußte sie an Hans Ritter denken. Sie wußte nicht, was sie für ihn empfand — ob Neigung und Grauen oder eine leise, dankbare Zuneigung. So fremd erschien er ihr und doch zugleich so vertraut, als sei er ihr bester Freund, dem sie alles sagen konnte. Der Gedanke an Harry Forst trat zurück vor dem an Hans Ritter.

Wenn sie an Forti dachte, war alles wie tot und leer in ihr. Das Gefühl, das sie bisher für ihn gehabt und das ihr Lebensinhalt gewesen, war erloschen, als habe es nie ihr Herz erwärmt. Und doch schmerzte ihr ganzes Innere wie eine einzige große, brennende Wunde; ihr war zumute, als könne sie nie mehr froh werden, als

Schokoladen- und Konjektenfabrik Lamm, Bad Homburg v. d. H., 150 000 Mark.

Dr. Th. Thoma u. Co., G. m. b. H., Mainz, 100 000 Mark.
 Reichh. u. Creditverein, G. m. b. H., Eusb. am Rhein
 120 000 Mark. (Bei der vierten Kriessanleihe 75 000 Mark.)
 Alsterwerke, vormals Hehr, Meyer, u. Co., Frankfurt a. M.,
 die u. den drei letzten Anleihen zusammen 10,13 Millionen Mark
 zeichnen, 2,4 Millionen Mark.
 H. u. Co. vormals Burgeß u. Co., Seifellerei, Hochheim a. M.,
 1 1/2 Millionen Mark.
 Generalfeldsch. Frhr. v. Goldschmidt-Rothschild, Frankfurt
 a. M., der u. den drei letzten Anleihen 5 1/2 Millionen Mark zeich-
 net, 1 1/2 Millionen Mark.
 J. Bräunig u. Sohn, H. u. Co., Zigarrentfabrik Langenbiebach
 bei Hanau 500 000 Mark.

223 na. Berlin, 12. September. Die Verhandlungen über die Bewilligung von Reichsmitteln, durch welche der Kartoffelpreis jeir Kellcr auf 4,75 Mark für den Zentner, im Kleinverkauf auf 5,50 Mark für den Zentner ermäßigt werden soll, sind nimmere abgchlossen. Das Kriegsernährungsamt gibt hierüber folgendes bekannt: Gemeinden, die für Kartoffeln aus der Ernte 1918 den Preis jeir Kellcr des Verbräuchers auf höchstens 4,75 Mark für den Zentner und den Kleinhandelspreis bis einschließlich 15. Februar 1917 auf höchstens 5,50 Mark festlegen, erhalten ab 1. Oktober ein Drittel der Kosten für die über die genannten Höhe hinausgehenden Aufwendungen aus Reichsmitteln erstattet, wenn diese Kosten im übrigen anderweitig aufgebracht werden. Die Gemeinden haben jedoch die höheren Verwaltungsbehörde nachzuweisen, daß sie mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse höhere Aufwendungen machen mußten, als sie durch den Preis von 4,75 Mark bzw. 5,50 Mark gedeckt werden.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 5. Oktober.

Keine bessere Anlage für Geld und Wertpapiere!
Kein Opfer, sondern Vermögensvorsicht!
Nicht fragen, ob und wieviel, sondern:
dem Vaterlande helfen!

* Einen schweren Unfall erlitt gestern gegen Abend ein 18jähriger Drechselmaschinenarbeiter aus Rothelm; auf dem Lang'schen Grundstüd in der Friedrichstraße. Mit dem Cardanring legen in die Drechselmaschine beschäftigt, geriet er so unglücklich in das Getriebe der Maschine, daß ihm das linke Bein vollständig abgerissen wurde. Der Schwerverletzte wurde ins städtische Krankenhaus überführt.

Entwendung von Fensterzugseilen aus Eisenbahnwagen. Die Entwendung von Fensterzugseilen aus Eisenbahnwagen hat, wie das „Verkehrsministerialblatt“ schreibt, in letzter Zeit erheblich zugenommen. Das Personal wird angewiesen, diesem Wandalen seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und durch häufige Umschau in den Wagen solche Beschädigungen möglichst zu verhindern oder die Schuldigen ausfindig zu machen.

HB. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß die preussischen Behörden ihren Beamten und ländlichen Arbeitern in den Staatsbetrieben auf Antrag einen Gehalts- (Lohn-) Vorbehalt zur Beschaffung eines Winterrocks von Karisfein und Holzmaterial gewähren können. Die gleiche Anordnung ist vom Reichskanzler auch für die Reichsbeamten und den in den Reichsbetrieben ländlich beschäftigten Arbeitern getroffen worden.

Industriebetriebe des Handelskammerbezirks Wiesbaden, die der Landesverwaltung zersiehende Räumlichkeiten (große, eingeschlossene Gruppen mit Gleisanschluß, die objects vom Verkehr liegen und von anderen Grundflächen getrennt werden können) gegen entsprechende Miete zur Verfügung stellen können, wollen hierüber in der unregelmäßig der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden nähere Mitteilungen zukommen lassen.

= Der „Johannakleiner“ des Kriegsjahres 1916 kommt heute als Silber Kist neu zum Vorschein. Es scheint ihm in diesem Jahre, wo das Bier selbst knapp geworden ist, und der Wein im Preise fortgesetzt steigt, eine viel größere Rolle als sonst beschieden zu sein. Selbst in den feineren Gattungen der Apfelmoste war, ist jetzt auf dem Reichsmarkts in großen Mengen der 100er Apfelmost als Rohstoff angekauft. Die restliche Ausnutzung des Halballen mag mit der Ursache davon sein, daß schon jetzt Wein...

halten mit der Kellerung der Äpfel begonnen wird. Die Apfelweinproduzenten bereiten zur Zeit landau und ab die Dörfgemeinden, um alles Halloht zum Kellern aufzukaufen. Dabei werden auch schon vielfach Abkässe über das noch hängende Kellerröste gemacht. Die Preise sind durchweg recht hoch. Vom Untermain hört man bei beispielsweise den Preis von 8—10 Mark für den Zentner Äpfel nennen. Es steht daher zu befürchten, daß die Apfelweinpreise, die im letzten halben Jahre ganz rapid in die Höhe gingen, demnächst noch weiter steigen werden, zumal die alten Vorräte fast völlig aufgebraucht sind. Selbst Apfelwein- und Obstverwertungsanstalten mit einer jährlichen Rollenproduktion von Tausenden aus dem bestellten Apfelwein, haben fast völlig ausverkauft. Der neue „Saft“ wird zur Zeit mit 20—25 Pf. pro Schoppen bezahlt. Die Gasmitte befindet sich aber noch eine weitere Steigerung. Im übrigen eignet sich das diesjährige Obst vorzüglich für Kellierung, da infolge der reichen Bodenfruchtbarkeit die Äpfel sehr gut entkalkt und sehr süßlich sind.

könne sie nie wieder einem Menschen vertrauen. Auch Hans Ritter
 — nein, auch ihm nicht. Auch bei ihm mußte sie nach einem
 egoistischen Grunde für seine Handlungsweise suchen. Sie vermochte
 nicht zu glauben, daß er ihr aus Unselbstlosigkeit die rettende Hand
 geboten hätte. War es denn überhaupt eine rettende Hand? Führte
 er sie nicht vielmehr weiter auf dem Wege, der in völliger Selbst-
 erniedrigung für sie enden mußte? Rahm er ihr nicht auch noch die
 Selbstachtung, den letzten Rest von Stolz und Selbstbewußtsein?
 War es nicht besser, sie lasse ihm heute, wenn er kam, doch die letzten
 nicht gewogen hätte, was sie tat, daß sie um keinen Preis seine Trau-
 zu weichen vermöchte?

So, das wollte sie tun. Sie wollte ihm danken, daß er sich ihre erbarmt hatte und wollte sich wieder von ihm lösen. Wieleicht war er dann froh, daß sie ihn nicht beim Wort nahm, wieleicht bereut er auch schon seine Überstellung?

Wenn sie dann wieder frei war, dann wollte sie hinaus in die Welt und sich auf eigene Füße stellen. Bei Liane Daura würde dann ihres Lebens nicht mehr sein, die würde ihr nie vergehen, daß sie eine solche Parrie ansetzte. Aber selbst, wenn sie ihr verzeihe, wie sollte sie dann fort aus diesem Hause, wo man ihr nur ungern und nur der Daura wegen geblieben hatte. Es kam ein etwas ruhigerer Gefühl über sie, und sie wünschte nur, daß Hans Ritter nicht lang auf sich warten lassen würde. —

Die Stunde später kamen wundervolle Rosen für Fee — von Hans Ritter. Sie waren ganz anjoridolos zu einem Stauch zusammengebunden, aber es waren prachtvolle Exemplare. Die kosteten ein Vermögen, Fee! — Diese Art ist fürstlich zu sagen die Wirtin, und sie sie sorgsam in eine mit Wasser gefüllte Vase. Eine köstliche Willenfarne hatte dabei gelegen, darauf stand über seinem Namen nichts weiter als: „In treuer Ergebenheit!“

See blickte, seltsam berührt, darauf nieder. Diese Blume spende und die einfache Karte mit dem schlichten Namen machte so gar nicht den Eindruck, als hätten sie von einem „Empfängerling“.
(Fortsetzung folgt.)

B

Vertrag
ohne

Nr. 109.

Amtliche
der :

Wegen der
Sammelbestellung. Die
in Aussicht gen
Hochheim

Auf Grund
des Volk
Nur wird der
§ 1. Der
aus der Q
Veräußerung
§ 2. 10 Mark
§ 2. h
von Freile als
Kaufpreis für
von dem K
kann anord
Verträge i
§ 3. Das
der zuständige
angen werden
Gegenstand
Der von
zum Ablo
vermahnen u
Der Ueb
§ 1, 2 festge
Vorräte von
Leistungsbeh
aus der Knor
§ 4. Mi
bis zu 10 000
1. wer da
§ 2. f
2. wer ei
Durch
einem
3. wer d
Nicht zu
Kaufbare Ha
Hosen oder u
§ 5. D
Verwaltung
Gemeinde an
§ 6. D
Prof.
Berlin.

Wird v
Hochheim

Betri

Nach e
Lebenslage
nach die
Stellung e
Wenigen m
für die Her
Durch
Lebenslage
Eheleute na
Seelen bez
1. Co
2. Kai
3. Kal

Kuchen
Tasse über
zu 0,27 M
Lampe Th
Katholischer
brannt, ein
Das
der geig
nahmstar
Spezialta
Die
des S